**Abschlussbericht – University of Washington, Seattle, 2015-16**

Von September 2015 bis Juni 2016 habe ich an der University of Washington in Seattle studiert und blicke nun auf eine ereignisreiche und absolut lohnenswerte Auslandserfahrung zurück. Ich habe mich sogar dazu entschlossen, nach meinem Auslandsstudium noch einige Monate Praktikum in Seattle anzuschließen und konnte so zusätzliche Einblicke in den Arbeitsalltag in den USA gewinnen und den wunderschönen Sommer in Seattle genießen.

**Vorbereitungen**

Das Bewerbungsverfahren um einen Studienplatz In den USA ist im Vergleich zu innereuropäischen Erasmus-Austauschen mit deutlich höherem bürokratischen Aufwand verbunden. Nach der Zusage im Austauschprogramm der Uni Heidelberg musste ich mich nochmal separat an der University of Washington und dann erneut gesondert an meinem Institut bewerben. Von der erstmaligen Bewerbung um den Austauschplatz im Oktober an der Uni Heidelberg, vergingen noch etliche Monate, bis ich dann im Mai eine Zusage von der University of Washington hatte. Dieser zweite Bewerbungsschritt an der Gastuni sollte in der Regel die geringere Hürde sein, kann aber einigen zusätzlichen Aufwand mit sich bringen, da teilweise zusätzliche Unterlagen verlangt werden. Da in meinem Fall das Institut vorher noch nie Austauschstudenten hatte, herrschte dort ein bisschen Unklarheit über das Verfahren und die einzureichenden Unterlagen.

Parallel besteht die Möglichkeit, sich um ein Fulbright Reisestipendium und das Baden-Württemberg Stipendium zu bewerben. Die beiden Förderungen sind miteinander kompatibel. Eine sorgfältige Bewerbung bei Fulbright ist auch nochmal mit etwas Arbeit verbunden. Versuchen sollte man es aber auf jeden Fall! Die beiden Stipendien unterstützen mich aufgrund der hohes Lebenskosten in den USA sehr.

Anschließend sollte man sich zeitig um das Beantragen eines Visums kümmern, was meiner Erfahrung nach etwas bürokratisch, allerdings unkomplizierter ist, als es andere Erfahrungsberichte schildern.

Vor Abreise sollte man außerdem eine Auslandskrankenversicherung abschließend. Die University of Washington bietet selbst eine Versicherung an, die allerdings deutlich teurer als deutsche Optionen ist und weniger Leistungen abdeckt. In den ersten Wochen des Semesters besteht dann die Möglichkeit einen Insurance Waiver zu beantragen, die sonst verpflichtende Universicherung also zu umgehen. Ich habe mich für die HanseMerkur entschieden, da mir diese von vielen anderen ehemaligen Austauschstudenten empfohlen wurde. Es gibt allerdings auch etwas günstigere Anbieter, die etwas weniger Leistungen abdecken. Da Behandlungskosten in den USA schnell durch die Decke gehen können, habe ich um sicher zu gehen ein umfangreiches Versicherungspaket gebucht, das mich 61€/Monat gekostet hat.

**Wohnen in Seattle**

Wohnen ist in Seattle sehr teuer. Die sogenannten „Seattleites“ schieben die Schuld für die permanent steigenden Mietpreise auf die gut entlohnten Mitarbeiter von Microsoft, Amazon und Boeing, die zunehmend in beliebte Wohnviertel von Seattle ziehen.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, in Seattle eine Bleibe zu finden. Entweder bewirbt man sich frühzeitig um einen Platz in einem Studentenwohnheim (on-campus housing), oder man sucht sich selbst ein Zimmer bzw. eine Wohnung (off-campus housing). On-campus housing ist sehr bequem, allerdings deutlich teurer (oftmals über 1000$ pro Monat). Man spart sich den Stress vorab oder vor Ort auf Suche zu gehen, wohnt direkt am Campus, kann im Wohnheim schnell Kontakte knüpfen, zahlt dafür aber auch eben seinen Preis. Diese Option kann für kürzere Aufenthalte (z.B. ein Quarter) attraktiv sein.

Off-campus housing ist in der Regel günstiger, aber variiert natürlich auch stark. Man zahlt für WG Zimmer je nach Größe und Lage zwischen $500 und $900. Anzeigen findet man am besten über craigslist.org oder die Housing Facebook Seite der UW. Ich selbst hatte mich dazu entschieden off-campus zu Wohnen, da mir die on-campus Preise zu hoch waren. Rückblickend hatte ich bei der Wohnungssuche extrem großes Glück. Gleich am Tag nach meiner Ankunft in Seattle habe ich ein Zimmer (für $600) in einem Haus in fußläufiger Entfernung zum Campus gefunden. Dort wohne ich mit 6 anderen internationalen Master- und PhD Studenten aus aller Welt. FIUTS (die Foundation for International Understanding Through Students) ist eine mit der Uni verwachsene Stiftung, die Austauschstudenten unterstützt und unter anderem für Neuankömmlinge einen Home Stay bei einer amerikanischen Familie für die ersten Tage organisiert. Da ich bei meiner Ankunft noch keine Wohnung hatte, war ich die ersten Tage in einer netten Familie, die seit vielen Jahren internationale Studenten aufnimmt und mir den Einstieg in das Leben in Seattle erleichtert hat.

Bei der Off-Campus Wohnungssuche würde ich raten, sich auf den U-District, Ravenna und Wallingford (eventuell auch Capitol Hill und Fremont) zu konzentrieren. Seattle ist eine sehr großflächige Stadt mit teils unzuverlässigen öffentlichen Verkehrsmitteln, sodass das Wohnen in scheinbar nahliegenden Stadtteilen mit längerer Pendelei zur Uni verbunden sein kann.

**Leben in Seattle**

Seattle ist eine absolut faszinierende Stadt. Umgeben von Bergen und Seen in allen Himmelsrichtungen ist Seattle in den vergangenen Jahren zu einer der beliebtesten Städte in den USA geworden. Die vielen Arbeitsplätze im IT Sektor, die schöne Umgebung, die entspannte Lebensart und das große kulturelle Angebot ziehen viele junge Leute in die Stadt.

Mir gefällt insbesondere das große Angebot an Outdoor Aktivitäten. Ich gehe regelmäßig in den umliegenden Bergen und Nationalparks wandern. Hierzu empfiehlt es sich, Freunde mit Autos zu finden, sich selbst eins zu kaufen oder für Tagestouren ein Auto zu mieten. Kleiner Tipp zu Mietwagen: Man kommt deutlich günstiger Weg, wenn man Mietwagen quasi als Tourist über deutsche Vergleichsportale bucht.

Seattle ist bekannt für das schlechte Wetter. Im Winter regnet es in der Tat viel, sehr viel, im Grunde fast jeden Tag. Dafür ist es aber sehr mild mit Temperaturen stets über null Grad. Im Sommer gibt es dafür das komplette Gegenteil. Von Mai bis September regnet es kaum, die Temperaturen sind recht konstant zwischen 25-30 Grad.

Nicht nur in Sachen Miete, auch sonst ist das Leben in Seattle teuer. Das stellt man spätestens nach dem ersten größeren Einkauf im Supermarkt fest. Wer gerne selbst kocht, hat mit höheren Kosten zu rechnen. Auch wenn man auf dem Campus und im nahen Umkreis in vielen Bistros und Restaurants preiswert essen kann (verglichen mit Lebensmittelpreisen in Supermärkten), ist die Qualität nicht immer sonderlich gut. Dafür ist das Angebot an Restaurants sehr vielfältig mit starkem Einfluss asiatischer Küche, sodass jeder auf seine Kosten kommen wird.

Höhere Kosten entstehen auch durch die Mobilfunkanbieter. Prepaid Tarife liegen normalerweise bei 40-50$. Einige Anbieter haben aber sogenannte Family Plans, eine Art Prepaid Konto mit mehreren Leuten. Diese Option habe ich mit 5 Freunden genutzt, sodass die monatliche Rate pro Person nun bei ca. 25$ liegt.

**University of Washington**

Das Studium an der University of Washington unterschiedet sich zunächst einmal vom Studium in Heidelberg durch das Campusleben. Die Uni ist quasi ein Stadtteil für sich mit einer unglaublich guten Infrastruktur. Wer on-campus wohnt und dort auch isst, kann im Grunde den ganzen Tag auf dem Campus verbringen (auch wenn ich das natürlich nicht empfehlen würde). Die Studenten sind sehr aktiv und engagiert. Das Onlineverzeichnis der Hochschulgruppen führt über 1000 Studentenorganisationen auf, sodass für jeden etwas dabei sein sollte.

Das akademische Jahr gliedert sich in achtwöchige Quarter. Studenten absolvieren pro Jahr normalerweise drei Quarter (Oktober-Juni). Im Vergleich zum Semestersystem fühlt sich das Quartersystem schon ein bisschen wie ein Sprint an, da Prüfungsphasen sehr eng getaktet sind. Dafür kann man über das Jahr verteilt aber mehr unterschiedliche Kurse belegen.

Während meines Studiums habe ich Kurse an drei verschiedenen Instituten/Fachbereichen belegt: Public Policy/Administration, Economics und International Affairs.

Eingeschrieben war ich an der Evans School of Public Policy & Governance und habe den Großteil meiner Kurse im Rahmen des Master of Public Administration belegt. Hierbei handelt es sich um ein *professional degree*, also ein stark praxisbezogenes und anwendungsorientiertes Studium, das insbesondere Managementkompetenzen für künftige Führungskräfte im öffentlichen und gemeinnützigen Sektor vermittelt. Die Studierenden sind alle sehr freundlich, hilfsbereit und bilden eine tolle Community, in die ich schnell aufgenommen wurde. Oft sind sie allerdings sehr beschäftigt, da viele parallel zum Studium (teilweise) in Vollzeit arbeiten oder Praktika absolvieren. Viele der Studenten haben bereits einige Jahre Berufserfahrung gesammelt und sich dann entschlossen, zur Weiterbildung wieder an die Uni zu gehen, da sie nur dann (und auch nur mit Nebenjob) die Studiengebühren tragen können.

Die Kurse sind oft sehr lese- und diskussionsintensiv. Als Prüfungsleistungen musste ich mich in meinen Kursen an der Evans School häufig mit konkreten Fällen von Entscheidungssituationen in Organisationen auseinandersetzen und dann in einem kurzen Memo darlegen, wie ich auf Basis theoretischer Konzepte in der jeweiligen Situation handeln würde. Dies war für mich zunächst eine sehr große Umstellung vom Studium in Heidelberg, das ja grundsätzlich einen deutlich stärkeren Fokus auf wissenschaftliches Arbeiten und das Verfassen längerer Arbeiten legt. Trotz der Umstellung fand ich es besonders bereichernd, Einblicke in viele verschiedene Organisationen zu gewinnen und mit konkreten Problemstellungen aus der Arbeitswelt konfrontiert zu sein.

Ganz anders war ein Kurs, den ich am Department of International Studies belegt habe. Dort musste jede Woche ein Buch gelesen und ein kurzes Reflection Paper dazu angefertigt werden und dann wurde im Kurs über das jeweilige Buch diskutiert. Am Department of Economics waren die Kurse sehr verschult, mit vielen Klausuren, Hausaufgaben und Frontalunterricht.

Wenngleich das Unterrichtsformat je nach Studienfach also stark varrieren kann, lassen sich einige Gemeinsamkeiten erkennen: Das Arbeitspensum in den Kursen ist recht hoch, sodass man mit drei Kursen pro Quarter ausreichend beschäftigt ist. Die Anzahl der Prüfungsleistungen ist auch im Vergleich zu Heidelberg sehr hoch. Die Anforderungen an die einzelnen Prüfungsleistungen ist allerdings etwas geringer, sodass ich die Vielzahl an Aufgaben nicht als überaus stressig empfand. Man ist aufgrund der vielen Abgaben während des Quarters allerdings zeitlich etwas stärker eingeschränkt als in Heidelberg, lernt dafür aber kontinuierlich und viel.

Ab und zu trifft man als Austauschstudent bei der Kurswahl häufiger mal auf gewisse Einschränkungen, da reguläre Studenten bevorzugt werden. Grundsätzlich empfiehlt es sich, bei Interesse an einem bestimmten Kurs direkt mit dem Professor in Kontakt zu treten. Professoren sind in der Regel sehr kommunikativ, hilfsbereit und bestimmen recht autonom, ob sie einen in den Kurs aufnehmen wollen. Als Student an der Graduate School ist es prinzipiell möglich, Kurse an allen Departments zu belegen, solange es freie Plätze in den Kursen gibt.

**Reisen**

Seattle ist umgeben von faszinierenden Landschaften. Ihr solltet auch während der Quarter ein paar Wochenenden dazu nutzen, die Gegend zu erkunden. Es gibt diverse Nationalparks und auch Vancouver und Portland sind „nur“ drei Autostunden entfernt.

Die freien Wochen im Winter, im Frühjahr oder im Sommer kann man dann für längere Touren nutzen. Ich habe mehrere Roadtrips gemacht, die mich durch insgesamt 10 Staaten sowie Teile Kanadas gebracht haben. Ich fand es unglaublich bereichernd, durch meine Reisen auch abgelegener Ecken des Landes kennenzulernen, zumal man in Seattle in einer Art Seifenblase mit linksliberalen Seifenblase wohnt und der Kontrast zum Leben auf dem Land und den dortigen politischen Einstellungen nicht größer sein könnte. Das Autofahren vermittelt einem auch ein besseres Gefühl für die riesigen Dimensionen der USA. Wenn man vier Stunden nach Osten fährt, ist man immer noch in Washington State.

Städte wie Vancouver, Seattle oder Portland sind noch recht jung und haben für das Heidelberger Auge architektonisch eher wenig zu bieten. Unvergleichlich sind dafür die bildschönen Landschaften an der gesamten Westküste. Unter den vielen Nationalparks kann ich insbesondere Yellowstone (Wyoming), Yosemite (Kalifornien) und Banff (Alberta, Kanada) empfehlen.

**Fazit**

Zwar fällt es mir selbst nach einem Jahr in den USA noch schwer, meinen Freunden in Deutschland eine gute Antwort auf die Frage zu geben, warum so viele Amerikaner Trump zum Präsidenten wählen würden. Man kann aber auch nicht alles verstehen. Und trotzdem habe ich über das Jahr wertvolle Einblicke in die Kultur bekommen, Freundschaften geknüpft und werde ganz sicher auch in meiner beruflichen Zukunft vom Studium an der University of Washington profitieren. Solltet ihr die Chance haben, mit dem Austauschprogramm nach Seattle zu kommen, könnt ihr euch wirklich glücklich schätzen.